

Kleines Pflänzchen Hoffnung

Predigt am Ostersonntag 2018

In den meisten Gemeinden kommt man nur **durch den Friedhof in die Kirche** hinein. Auch wir sind heute auf dem Weg zum Auferstehungsgottesdienst an den Gräbern unserer lieben Verstorbenen vorbeigegangen.

Der Friedhof ist **für viele die Endstation ihres Lebens**. Bei der Geburt steige ich sozusagen in den **Zug meines Lebens** ein. Dieser bringt mich letztlich an den Ort, der für alle in gleicherweise zur Endstation wird. Na gut, nicht jeder lebt sein Leben **geradlinig wie auf Schienen**. Manche fahren auch in **flexibleren Fahrzeugen**, machen viele Kurven und Umwege. **Die Endstation aber ist für alle gleich**. Die Endstation unseres Lebens ist der Friedhof.

Viele jedoch setzen vor den Grabstein **Blumen, kleine blühende Zeichen des Lebens**. Sie wollen nicht **glauben, dass der Friedhof die Endstation ist**. Auch wenn es dafür **keinen vernünftigen Beweis** gibt, so leben sie doch aus der **Hoffnung**, dass der Friedhof nicht die Endstation ist.

Das „**kleine Pflänzchen Hoffnung**“ ist zwar **im Frühjahr oft noch den rauen Winden, der Kälte** und manchmal sogar einem verspäteten Wintereinbruch ausgesetzt. Im Sommer droht es zu **vertrocknen** oder durch Hochwetter und **Hagel** vernichtet zu werden. Spätestens im Hochsommer sollte das Pflänzchen aber bereits **stark und robust** genug sein, um den Sommerstürmen standzuhalten.

Wenn im Herbst die **Frostnächte** beginnen, sind die Tage der Friedhofsblumen gezählt. Das spielt aber keine Rolle. Im Inneren haben sich längst die **Keime und Knospen für neues Leben gebildet**. Diese werden **im Frühjahr wieder als kleines Pflänzchen Hoffnung** ihren Dienst tun.

Ostern, liebe Mitchristen, ist **nichts anderes als ein kleines Pflänzchen Hoffnung**. Ostern ist **kein schrilles Fest** mit viel Lärm und Klamauk. Der Osterglaube ist **zart wie ein Pflänzchen im Frühjahr**. Aber er hat die Tendenz, im Laufe der Jahre stärker und widerstandsfähiger zu werden.

Heute Nacht wurde dieses zarte **Pflänzchen auf das Mahnmal meiner irdischen Endstation gesetzt**. Wenn ich dieses Pflänzchen der Hoffnung hege und pflege, dann wird es mir **Trost und Hoffnung schenken**, wenn das Leben beginnt, trostlos zu werden.

Das kleine Pflänzchen Hoffnung sollte aber **nicht nur am Friedhof** und in der Kirche zu finden sein. Das kleine Pflänzchen Hoffnung **manifestiert sich in jedem warmen Händedruck**. Es zeigt seine Wirkung, wenn ich einem Menschen ein **Lächeln, ein tröstendes Wort oder eine helfende Hand** schenke.

Das kleine Pflänzchen **Hoffnung blüht auf**, wenn ich einem Menschen, besonders einem kranken, einsamen oder bedürftigen Menschen, etwas **Aufmerksamkeit schenke**. Es wird feucht gehalten und kann wachsen, wenn ich täglich **treu meine Pflicht erfülle** und meine Lebensaufgaben erledige.

Wir werden heute wahrscheinlich **nicht Halleluja-singend durch die Straßen** ziehen. Vielleicht aber **gehen wir heim in der Freude, dass ein kleines Pflänzchen Hoffnung in unser Herz gepflanzt wurde** und dass es schon anfängt zu wachsen und zu blühen.

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ Mit diesen Worten fordert Petrus die jungen Christen auf, ihre **Hoffnung nicht für sich zu behalten**, sondern sie weiterzusagen. Daher sollten wir Christen uns nicht nur „Frohe Ostern“ wünschen. Unser heuriger Ostergruß könnte auch die Worte haben: **„Halleluja, Jesus lebt!“**